

Leserecho

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 2: **Sprache Macht Sklaven**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leserbrief Christoph Eggli, PULS 1/92

Lieber Christoph

Im Leserecho des **PULS** 1/92 erteilst Du den Frauen den dringenden Auftrag, endlich ein Verbot der Pränataldiagnostik zu fordern.

Warum wir dies nicht tun, und welche Fragen wir uns in diesem Zusammenhang stellen, möchten wir Dir hier kurz erläutern:

Verbote beinhalten Strafen für diejenigen, die sie nicht einhalten. Also, wer soll bestraft werden?

- Die Entwickler dieser neuen Technologien?
- Die Ärzte und das medizinische Personal, welche sie anwenden?
- Die Frauen, welche sie benützen?
- Die «Erzeuger» des ungeborenen Lebens?

Sollen all diese Leute unsern Richtern ausgesetzt werden oder vielleicht der «Erzeuger» nicht und nur die Frau?

Begreife, Christoph, dass, wenn frau sich diese Fragen stellt und dabei auch an andere Verbote denkt wie das Abtreibungsverbot, eines der wichtigsten Kontrollinstrumente dieser patriarchalen Gesellschaft über die Frau, sie ganz sicher von einem Verbot der Pränataldiagnostik absehen muss.

Wir lehnen diese Technologien ab und nicht die einzelne Frau, die sie benützt, denn wir kennen die patriarchalen Zwänge und Muster, welche die Frau an die Verfügungsgewalt der Herrschenden ausliefern. Wir sehen ab von der Schuldzuweisung an die Frau und möchten viel eher die Isolation und das Tabu brechen, welche die Frau umgeben, die mit der Pränataldiagnostik konfrontiert ist. Wir möchten die schwangeren Frauen ermuntern, über ihre Erlebnisse mit oder ohne Pränataldiagnostik mit andern Frauen zu sprechen.

Wenn Du Dich radikal gegen Eugenik, also gegen Auslese- und Ausmerzprogramme stellst, reicht ein Verbot der Pränataldiagnostik bei weitem nicht aus, denn andere Reproduktionstechnologien z.B. IVF (Befruchtung ausserhalb des Körpers der Frau) oder auch die Sterilisationsprogramme an den Frauen der Dritten Welt oder die aktuellen Euthanasiediskussionen, das Denkschema bleibt immer dasselbe. Da greift ein Verbot der Pränataldiagnostik zu kurz.

Wir fordern den Boykott und den Ausstieg aus diesen Technologien, weil so die Frau aktiv dazu beitragen kann, die Nachfrage nach der Präna-

taldiagnostik zu bremsen und diese Dynamik zu brechen. Zugleich möchten wir die Frauen, welche sich dem gesellschaftlichen Druck nicht beugen, unterstützen und ihnen eine «Alternative» anbieten. Dabei denken wir an die freischaffenden Hebammen, die Schwangerschaftsvorsorge, Geburt und Wochenbett ohne Technologie und Eugenik-Massnahmen praktizieren.

Den Ausstieg aus diesen Technologien im Auge, sind wir uns bewusst, dass wir uns auf einem langen Weg befinden, der mühevoll in kleinen und kleinsten Schritten begangen werden muss.

In diesem Sinne, Christoph, Geduld! Wir tun, was wir tun können, es geht halt nicht schneller, leider!

Bleiben wir dran und suchen weitere Formen des gemeinsamen Widerstands!

Es grüssen Dich herzlich

Franziska Wirz, MoZ
Susi Wiederkehr, NOGERETE

(Aus «Tanz der Freundschaft», von Peter Schellenbaum)

«... Um Mittag fand die tägliche Dorfversammlung statt. Alle setzten sich im Kreis um das Feuer. Ein Blinder eröffnete die Versammlung mit einer Frage, die er an einen Lahmen richtete: «Sag mal, magst du blaue Augen?» Dieser antwortete: «Wenn du blaue Augen hättest, würde ich blaue Augen mögen.» «Und magst du braune Augen?» «Wenn du braune Augen hättest, würde ich braune Augen mögen.» – «Zum letzten Mal: Magst du blinde Augen?» – «Weil du blind bist, mag ich blinde Augen.» – Darauf fragte der Lahme den Blinden: «Sag mal, magst du starke, behende Beine?» Der Blinde antwortete: «Wenn du starke, behende Beine hättest, würde ich starke, behende Beine mögen.» Der Lahme fragte den Blinden weiter: «Jetzt verrate mir, ob du verkrüppelte Beine magst.» Der Blinde gab zurück: «Weil du verkrüppelte Beine hast, mag ich verkrüppelte Beine.» – «Und wenn ich einmal starke und einmal verkrüppelte Beine hätte?» fragte der Lahme zum dritten Mal. Da lachten alle in der Versammlung, bis ihnen die Tränen kamen, reichten sich die Hände und schüttelten sie im Kreise...»